

von Schönburg. Ein zweiter Artikel wird das Kloster unter kurfürstlicher Schutzherrschaft (Schlöbern.) — Zur Geschichte der Strumpfwirkerie im Schönburgischen. Von B. Hanschmann. — Gründung und kurze Geschichte der Stadt Talsberg. Von Hugo Golditz. — Blütenlese: Friedrich's von Schönburg Anteil an der Befreiung der geraubten Prinzen Albrecht und Ernst von Sachsen. — Erinnerungen eines alten Waldenburger an den 5. April 1848. — Aus unserer Zeit: Die neueste Agricola-Erwerbung in der Stadtbibliothek zu Glauchau. — Schuldirektor Mittel in Glauchau. — Die Zeitschrift können wir allen Geschichtsfreunden aufs Angelegentlichste empfehlen.

Der Leipziger Lehrer-Gesangverein hat sich von Wien aus ein Ehrenzeugnis geholt, das fortan eine Perle in der Krone seines Wachstums bleiben wird. Die gesamte musikalische Kritik Wiens mußte bekennen, daß unter Führung Herrn Kapellmeister Sitts der Leipziger Verein auf eine Höhe der Leistungsfähigkeit gestiegen, die ihn in Reich und Glied stellt mit den vorzüglichsten ähnlichen Korporationen Wiens.

Chemnitz, 5. Okt. Der „Landbote“ schreibt: Vor Kurzem konnte man in einer hiesigen Zeitung unter der Rubrik „Familien-Nachrichten“ folgende Todesanzeige lesen: „Gestern verschied nach langem, schwerem Leiden unser geliebter Mollly im Alter von 13 Jahren. Um stille Teilnahme bitten“ und nun folgt der Name der betreffenden Familie. Als teilnehmende Freunde mit Blumenpenden ihrer Teilnahme Ausdruck geben wollten, stellte sich heraus, daß der „geliebte Mollly“ ein — Hund war. Dem Vernehmen nach soll es sich bei dem Tode der betreffenden Anzeige um einen von dritter Hand ausgeführten Schabernack handeln. — Die Kuppel dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

In Glauchau wird das Festspiel „Der deutsch-französische Krieg 1870/71“ an folgenden Tagen zur Aufführung gelangen: Dienstag, 8. Okt., abends 8 Uhr, Mittwoch, 9. Okt., nachmittags 4 und abends 8 Uhr, Donnerstag, 10. Okt., abends 8 Uhr, Freitag, 11. Okt., abends 8 Uhr, Sonnabend, 12. Okt., nachmittags 4 und abends 8 Uhr, Sonntag, 13. Okt., abends 7 Uhr. Versäume niemand den Besuch der Fest-Aufführungen, und beweise ein Jeder durch seine Teilnahme, wie gern er sein Scherflein opfert, wenn es gilt, unsre braven Veteranen zu bedenken.

Ueber das Festspiel „Der deutsch-französische Krieg 1871“ entnimmt man den „Pulssticker Nachrichten“ die folgenden Zeilen: Es ist dem Schöpfer des Werkes, der selbst die Begleitworte sprach, vortrefflich gelungen, den Beifall des zahlreichen Auditoriums zu erringen. Unter Mitwirkung von ca. 40 Militärvereins-Mitgliedern gingen die farbenreichen Kriegsbilder in Szene. Der ernste Charakter der Dichtung ließ allerdings lebhaftere Heiterkeit nicht aufkommen; nur bei tragikomischen Szenen, wie beim „Fälscher Kutschke“, mit dem „gefangenen Turko“, wo die Worte: „Do hobns Anen schon die wilden schwarzen Fraken, Jan so gefährlich nit, sie beißen zwar und krachen, aber fressen thun's uns nit!“ den lebhaftesten Beifall fanden, der „Gefangennahme der Franzosen“ und bei der gemütvollen Kinderzene „Auch ein Tischgebet“, wo der Knabe vorher beim Anblicke gefangener Franzosen mit den transportierenden Deutschen gesungen hat: „Lieb Vaterland magst ruhig sein“ — und er zu Hause das Tischgebet verrichten sollte — anhebt: „Lieber Gott: magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein!“ Auch bei der Requiritierung resp. Annetierung einer lebenden Gans entwickelte sich eine ungekünstelte Heiterkeit. Die Szenen sind eng aneinander gegliedert, so daß wir in den 31 mit Freud und Leid abwech-

selnden Bildern gewissermaßen den Gang der großen Ereignisse von 1870/71 an uns vorübergehen sahen. Die verschiedenen Größen des Feldzuges, wie Kaiser Wilhelm I., Bismarck, Moltke, König Albert, Kronprinz Wilhelm usw. waren sehr porträtähnlich dargestellt, ebenso waren die Uniformen den Personen entsprechend. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß noch viele Besucher stehen mußten.

Waldenburg, 5. Okt. Se. Durchlaucht Prinz Sigismund von Schönburg-Waldenburg hat sich gestern abend von hier nach Jagdschloß Glazen zurückbegeben. Se. Durchlaucht Prinz Hugo von Schönburg-Waldenburg hat Waldenburg heute vormittag wieder verlassen und ist nach Schloß Droyßig zurückgekehrt.

Mülsen St. Jacob, 4. Okt. Die 74 Jahre alte gut situierte Gutsauszüglerin S. wurde heute gegen Mittag in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden.

Reichenbach, 4. Okt. Als gestern vormittag 9 Uhr 30 Minuten der Personenzug der Reichenbach-Plawener Eisenbahn, vom oberen Bahnhof kommend, in den unteren Bahnhof hier einfahren wollte, befand er sich in der Kurve in der Altstadt in der Nähe des Rottshauer Straßenüberganges einem rangierenden Güterzuge gegenüber. Durch Rottsignale auf die Gefahr aufmerksam gemacht, fuhr der Führer des Güterzuges sofort rückwärts und der Personenzug bremste aufs äußerste. Hierdurch wurde es möglich, einen schweren Eisenbahnunfall zu verhindern, denn nur wenige Meter standen die beiden Züge von einander entfernt.

Mittweida, 6. Okt. Ein orkanartiger Sturm brach in der vergangenen Nacht los, so daß man glauben konnte, die Welt gehe unter. Auch gestern tagsüber und heute herrschte Sturm, durch welchen in den umliegenden Wäldern, in Gärten und Straßen Bäume umgebrochen sind. Das Obst, namentlich auch Pflaumen und Äpfel, liegt wie gesät unter den Bäumen, und mancher Besitzer, welcher auf eine gute Obsterte rechnen konnte, hat bedeutenden Schaden erlitten.

Das erste deutsche Lehrerheim wird laut einem Beschluß der Generalversammlung des über ganz Deutschland verbreiteten Vereins „Deutsches Lehrerheim“ in Schreierhau nach dem Entwurf des Architekten Reich-Magdeburg errichtet. Der Bau soll nächstes Jahr begonnen und 1897 vollendet werden. Die Kosten sind auf 70 000 M. bemessen.

Ans Thüringen wird geschrieben: Eine auffällige Erscheinung bilden in diesem Jahre die zahlreichen Brände, von denen namentlich kleinere Dörfer heimgesucht werden. Dem großen Brande von Brotterode waren schon zahlreiche größere und kleinere Feuerbrünste vorangegangen, und seitdem berichten die Blätter fast täglich über eine oder mehrere zum Teil recht bedeutende Feuerbrünste. Wenn auch zugegeben werden muß, daß verschiedene längere Trockenperioden dieses Sommers, die Abwesenheit der auf dem Felde beschäftigten Leute von ihrer Häuslichkeit, das Alleinsein der zum Streichhölzer spiel allzusehr geneigten Kinder Momente abgeben, die regelmäßig zur Vereinerung der Brandchronik beitragen, so scheint in diesem Jahre doch die Zahl der böswilligen Brandstiftungen außerordentlich hoch zu sein. Ein Beispiel hierfür geben die Brände in Neustadt bei Koburg, wo es im Zeitraum von vier Wochen bereits zum sechsten Male gebrannt hat. Die Untersuchungen über diese zahlreichen Brandfälle sind zumeist noch im Gange, aber nicht schwer dürfte es sein, die letzten Ursachen nicht allein in Nachlässigkeit zu suchen, sondern in der Absicht, hohe Versicherungsgelder herauszuschlagen. Ein charakteristisches Bei-

spiel zur Beleuchtung des vorstehenden Gesagten bilden die Brände in Mühlstedt bei Rosslau in Anhalt. Dort brannten schon vor mehreren Monaten die Besitzungen von vier Einwohnern, darunter auch die des Ortschulzen nieder; als Brandstifter wurde ein Knecht Scherz ermittelt und vom Dessauer Schwurgericht zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt. Nachträglich hat sich herausgestellt, daß Sch. sich im Besitz von zwei Sparkassenbüchern mit verhältnismäßig hohen Beträgen befindet, wie sie der Mann unter gewöhnlichen Verhältnissen niemals hätte erwerben können. Bei nachträglicher Vernehmung hat Sch. gestanden, daß er diese Summen von den vier Abgebrannten gewissermaßen als Prämie für seine Brandstiftung bekommen hat. Die weitere Folge ist nun, daß jene vier verhaftet wurden und nunmehr ihrer Bestrafung wegen Verleitung zur Brandstiftung und zum Meineide entgegensehen.

In 11 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist in Nürnberg ein Postbediensteter, welcher einen Geldbeutel mit einer Viertelmillion Mark gestohlen hatte. — Der Wörder Schiffer R. Erpel aus Berlin soll in Baugen ergriffen worden sein. — Im bayrischen Dörchen Steina bei Mering hat ein Feuer 8 Gebäude vernichtet. Es wird Brandstiftung vermutet. — Ein orkanartiger Sturm hat in Meß an der Kathedrale einen ansehnlichen Teil der Kupferbedachung losgerissen. Die Skulpturen sind beschädigt und auf das Pflaster geworfen. — Durch schlagende Wetter verloren in der Wellington-Kohlengrube bei Manchest er fünf Bergleute ihr Leben.

Brüssel, 5. Okt. In der Nordsee an der belgischen Küste herrscht furchtbarer Sturm. Die Schifffahrt ist gefährlich; 2 Heister Fischerbarken sind bereits gescheitert.

Paris, 5. Okt. Die Blätter berichten erregt über einen angeblichen Justiz-Skandal. Auf einem Staats-Transportschiffe habe ein höherer Beamter einen betrunkenen Passagier getödtet, der in die Kajüte der Frau des Beamten eingedrungen sei. Der Leichnam sei entgegen aller Regeln sofort ins Meer geworfen worden, obgleich die Landung in wenigen Stunden erfolgen konnte. Es verläutet, das Schiff sei der „Saint Dominique“. Der Mörder soll der Eggoverneur von Guyana, Charvein, der Getödtete der Magaziner Florentin aus Cayenne sein.

Foggia, 5. Okt. In der vergangenen Nacht stieß ein in den Bahnhof zu Zollino einfahrender Eisenbahnzug mit einem dort haltenden Zuge zusammen. Der Zugführer wurde getödtet, drei Bahnbedienstete leicht verwundet.

Ein Dampfer, der auf dem Wasser und auf dem Lande fährt, erscheint vielleicht als ein Un Ding, und dennoch giebt es in Schweden ein derartiges Fahrzeug, das zum Befahren zweier Seen dient und über den zwischen beiden Seen liegenden Landstreifen hinüberfährt. Dieser Streifen Land ist in der Mitte hoch und fällt nach beiden Seiten, d. h. nach den Seen zu, ab. Er ist von See zu See mit einem Schienenstrang belegt, auf den das Fahrzeug mit vollem Dampfe hinauffährt, um an der anderen Seite wieder in das Wasser hinabzugleiten. Der Dampfer wird mittels kleiner Räder auf den Schienen geführt, bei einer Länge von 44 Fuß hat er eine verhältnismäßig kräftige Maschine. Außer der gewöhnlichen Schraubenwelle besitzt er noch eine Extrawelle, welche mit Hilfe von Ketten die kleinen Räder in Betrieb setzt, mit denen der Dampfer auf den Schienen läuft.

Eine hochwichtige Entdeckung ist in Griechenland ganz unerwartet gemacht worden. Bei den durch die archäologische Schule zu Athen in Eleusis veranstalteten Ausgrabungen ist ein breites, beinahe

Das Zerklüft von Wildenfels.

Original-Roman aus unseren Tagen von G. v. Brühl.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Mit Verlaub, Frau Baronin,“ sagte dieser, „ich wollte doch nicht die Oberförsterei verlassen, ohne der Frau Baronin für die mancherlei Beweise des Wohlwollens und Vertrauens gedankt zu haben und ohne der Frau Baronin Lebewohl gesagt zu haben.“

Frau von Döring stutzte.

„Wie soll ich das verstehen, Oberförster?“ fragte sie ganz überrascht, danken wollen Sie? Lebewohl sagen? Was ist geschehen?“

„Der Herr Baron haben mich entlassen und zwar in einer Weise, welche es mir und meiner Ehre zur Pflicht macht, den Dienst auf der Stelle zu verlassen.“

„Wie — mein Sohn Franz? Wie ist das zugegangen, Oberförster. Es ist durchaus nicht meine Absicht, Sie zu entlassen! Ich habe Sie nach jeder Richtung hin schätzen gelernt. Und ich bin bis zur Stunde hier noch die Herrin!“

„Frau Baronin — ich danke für diese gütigen Worte — sie thun meinem Herzen wohl, denn ich habe immer meine Pflicht getreu erfüllt und den Vortheil der Frau Baronin im Auge gehabt,“ erwiderte Grimm mit bewegter Stimme, „ich hänge an der Frau Baronin mit aufrichtiger Verehrung. Aber es geht nun nicht mehr anders, es ist nichts mehr daran zu ändern. Wenn es einmal erst so weit gekommen ist, dann giebt es keine Umkehr mehr.“

„Sie sind ein strenger, starrer Charakter, Oberförster, ich kenne Sie und Ihre Art, ich schätze diese Art, denn es ist Kern und Ernst in derselben. Aber man darf auch nicht zu weit gehen! Sie haben ohne Zweifel da meinem Sohne den schuldigen Respekt verweigert.“

„Frau Baronin — ich habe nur da Respekt, wo er am Plage ist, und ich kann ihn nicht zur Schau tragen oder erheucheln, wo er nicht verdient ist.“

„Ich will wissen, was geschehen ist!“

„Mit wenigen Worten sei es gesagt, Frau Baronin — der Ingenieur Fürstenberg und seine Tochter hatten im Forst auf der Schwan-Insel seit längerer Zeit obdachlos umhergeirrt, als ich sie nach der Oberförsterei nahm.“

„Wie — war jener Mann im Bettleranzuge mit dem grauen Haar und Bart der Ingenieur Fürstenberg, Oberförster? War wirklich jener Unglückliche der irrsinnig gewordene Ingenieur? Ich hatte meinen Sohn damals, als ich den scheuen zerlumpten Mann zufällig auf dem Wege erblickt hatte, beauftragt, nach Fürstenberg zu forschen, da ich es für meine Pflicht hielt, diesem Armen beizustehen, ihm zu helfen, ihn aller Not zu entziehen!“

Grimm stand mit weit geöffneten Augen da.

„Das hatten Sie gethan, Frau Baronin?“ fragte er.

„Mein Sohn kannte meinen Willen, meine Absicht.“ „Dann war es um so schlechter von dem Herrn Baron, daß er mir den Befehl erteilte, jenes Gesindel, wie er die Unglücklichen nannte, aus dem Forst zu jagen!“

„Das that mein Sohn?“

„Noch mehr! Als ich die Obdachlosen zu mir in das Forsthaus genommen hatte, erschien jetzt der Baron in demselben und nannte mich einen pflichtvergessenen Schurken, weil ich den Ingenieur Fürstenberg und seine Tochter im Forsthaufe hatte!“

„Empörend — und was geschah weiter?“

„Der Baron wies mir die Thür — und ich wäre auch ohne diesen Befehl gegangen, Frau Baronin, denn ein pflichtvergessener Schurke.“ — Grimm schlug an seine Brust — „bei unserem allmächtigen Gott, Frau Baronin, wäre nicht da oben im Forsthaufe der Unglückliche gewesen, ich hätte mich vergessen — und —“

Frau von Döring trat auf Grimm zu und reichte ihm die Hand.

„Oberförster,“ sagte sie mit hörbar bewegter Stimme, „Sie haben mir einen großen und wichtigen Dienst dadurch geleistet, daß Sie den Ingenieur Fürstenberg und seine Tochter bei sich aufgenommen haben. Ich danke Ihnen dafür. Sie haben damit ein gutes Werk gethan! Ich werde Ihnen dafür öffentlich meine Anerkennung und meinen Dank aussprechen! Ich hoffe, daß wird Ihnen eine Entschädigung sein, doch ich bin noch zu weiteren Beweisen meiner Anerkennung bereit und entschlossen, um Ihnen mein Vertrauen und meine Dankbarkeit für treue Dienste zu beweisen. Sie treten von heute an in meinen Dienst, Oberförster, ich bitte Sie, auf Ihrem Posten zu bleiben, ich bin es, die Sie engagiert.“

„Dank, Frau Baronin, herzlichen Dank,“ antwortete Grimm und seine Stimme zitterte, „es thut mir wohl — ich habe nie meine Pflicht verlegt, nie-